

Zur Erinnerung

an

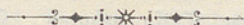
† Gottlieb Adolf Baumann

von Stäfa,

Dr. med. und Bezirksarzt,

der Süßette Tobler geliebten Gatten,
seines Alters 54 Jahre, 4 Monate und 4 Tage,
gestorben in Meilen den 14., beerdigt den 18. Februar 1886.

~ Joh. Wismann



Trauernde und theilnehmende Freunde in Christo!

Es ist eine doppelt schmerzliche Pflicht, die ich heute zu erfüllen habe, denn zu den Vielen, die von dem heutigen Grabe weinend weggehen werden in dem Gefühle

Ach! sie haben einen guten Mann begraben

Und mir war er mehr! —

gehöre ja auch ich, und leichter würde es mir wahrlich, in aller Stille mich unter die Menge der Leidtragenden zu stellen, als hier öffentlich das Wort zu führen und des tröstenden Antes zu warten, wo ich selbst des Trostes bedarf. So viele dankenswerthe Beweise von Freundschaft und Liebe ich hier schon erfahren durfte, Keiner stand mir näher als der, dessen entseelte Hülle wir soeben dem Staube zurückgegeben haben. Wie schwer wird es uns heute, wie schwer noch lange werden, den Mann uns hinwegzudenken aus der Reihe der Lebenden,

der in so manchen Kreis frohes Leben gebracht und in so manchem Hause fliehendes Leben zurückgehalten hat! Wie erschütternd drang in viele Herzen am letzten Sonntagmorgen die Trauerkunde: Dr. Baumann ist gestorben! — wie manche Thräne wurde seitdem seinem Andenken geweiht! Laßt mich demselben einige schlichte Worte freundlicher Erinnerung widmen, dann aber laßet uns hinuntersteigen in den Schacht des ewigen Gotteswortes, um uns von daher mit den ehernen Waffen zu rüsten, die unsern gebeugten Herzen zur Schutzwehr gegen trost- und muthloses Zagen reichen können. Du aber, o Gott aller Gnade, wollest uns nahe sein in dieser Stunde der Trauer und uns stärken mit deinem Geiste, der in Ewigkeit der beste Tröster ist!

Gottlieb Adolf Baumann ward am 10. Okt. 1831 in seiner Heimatgemeinde Stäfa geboren. Früh verlor er den Vater, der eine Wittve mit 6 Kindern zurückließ, wovon Adolf das zweitälteste war. Nachdem er die ersten Schulen durchgemacht, kam er zu der in ihre Vaterstadt Zürich übergesiedelten Mutter und besuchte das dortige Gymnasium. Während seines ganzen Studienganges ist ihm sein Pathe, Pfr. Wolf, in Seuzach, ein treuer Berather gewesen. An der Hochschule, welche damals, Anfang der Fünfziger Jahre, sich eines neuen Aufschwungs erfreute, studirte der Jüngling Medizin unter Anleitung vorzüglicher Lehrer, die ihm unvergeßlich blieben, nahm aber auch an edlem Vereinsleben Theil und schloß da manchen Freundesbund für alle Zukunft. Im Sommer 1856 Dr. med. und patentirter Arzt geworden, reiste der junge Mann zu seiner weitem Ausbildung nach Paris, konnte aber dort nur wenige Monate bleiben, da ihn die dem theuren Vaterlande drohende Kriegsgefahr bald wieder in die Heimat zurückrief. Doch schon der Anfang des folgenden Jahres fand ihn in einem friedlichen Wirkungskreise und zwar in seiner

Heimatgemeinde, wo er dann auch bald den eigenen häuslichen Heerd gründete, indem er sich mit Sissette Tobler von Ermatingen am 9. Mai 1859 verehelichte. 3 Söhne und 2 Töchter entstammten diesem glücklichen Bündniß, doch sind von den erstern zwei dem Vater in die Ewigkeit vorangegangen, Max 11 Wochen alt und Karl als siebenjährig. Beide liegen da draußen gebettet in kühler Erde Schooß, denn schon im Herbst 1865 war Dr. B. in unsere Gemeinde eingezogen, wo er sich später auch ein eigenes Heimwesen erwarb. In's kräftigste Mannesalter eingetreten, 1867 von langer und schmerzhafter Krankheit genesen, entfaltete der Heimgegangene nun zwei Jahrzehnte lang eine vielseitige und erfolgreiche Thätigkeit, zunächst als Arzt, den man innerhalb und außer der Gemeinde schätzte, dann von 1871 an als Bezirksarzt, nachdem er vorher die Stelle eines Adjunkten bekleidet, als Mitglied verschiedener Behörden in engerem und weiterem Kreise, der Kirchenpflege und Sekundarschulpflege, der Bezirksschulpflege und seit einigen Jahren der Aufsichtskommission der Heilanstalt Burghölzli. Ueberall hörte man gerne auf seine praktischen Rathschläge und freute sich des anregenden und freundlichen Kollegen. Vielfach nahm ihn als Militärarzt auch die sog. Wundschau in Anspruch, in welcher Bethätigung er mit tausenden aus unsrer Jungmannschaft bekannt geworden ist. Und wem der Schöpfer einen so köstlichen Humor und solche gesellschaftliche Talente verliehen, der soll ja auch dieses Pfund nicht vergraben; der Selige hat es vielmehr in manchem geselligen Kreise zu Aller Freude verwerthet, ohne deswegen seinem Berufe oder seinem Hause Abbruch zu thun; nein, gerade hier, an seinem gastlichen Heerde, da hat er nicht nur die Saiten des Klaviers in ansprechenden Weisen erklingen lassen, sondern auch die Saiten der Herzen seiner Angehörigen, Freunde und Gäste so wohlthuend zu berühren gewußt. Daß unter solchen

Umständen nicht allzuviel Zeit für theoretisches Studium übrig blieb, ist leicht zu begreifen; dafür hat der Selige noch in vorgerückteren Jahren manche Vorlesung hochgeschätzter Lehrer seines Faches besucht und im Umgange mit seinen Berufsgenossen getrachtet, seine Kenntnisse zu erweitern und sich auf dem Laufenden zu erhalten. Selten kam er für einige Tage von Hause weg und aus dem Werktag heraus: Etwa im Sommer ein kurzer Ausflug in die Alpenwelt, im Geleite eines Freundes — wie fröhlich wandert sich's zu zwei'n! — vor einem Jahre eine Reise nach München, wohin die ältere Tochter dem Gatten gefolgt ist. Als eine Erholung galt dem Heimgegangenen aber auch der Sonntagsgottesdienst, dem er so oft wie möglich beiwohnte. Anspruchslos, wie er war in seinen Bedürfnissen, so war er mäßig in seinen Genüssen, wie sehr er auch gute Gesellschaft liebte. Und dabei schien er körperlich wie geistig zu gedeihen und jünger, als er wirklich war. Ja, so war es bis im letzten Herbst; da konnte ein aufmerksamer Beobachter bereits eine Entfärbung seines Angesichtes und ein gewisses Schwinden des Körpers wahrnehmen. Er selbst klagte nur zuweilen über große Mattigkeit. Ein Aufenthalt in Baden brachte die gehoffte Erleichterung nicht und am Vorabend der Weihnacht fühlte sich der Kranke so müde, daß er fortan das Lager nur auf wenige Stunden und bald gar nicht mehr verließ. Gott sei Dank, es blieb von Schmerzen beinahe ganz befreit. Aber seine Kräfte täglich schwinden sehen, mit stets ungetrübtem Geistesauge die schlimme Bedeutung gewisser dem Ärzte wohlbekannter Erscheinungen wahrnehmen, verbunden mit der Bangigkeit, welche Herzkrankheiten gewöhnlich zu begleiten pflegt, das war eine Seelenpein, unter welcher der arme Kranke viel gelitten hat. Aber gerade während dieser letzten Zeit kam auch sein zartes Gemüth, der gesunde Kern seines Innern, den Mancher unter der Schale einer etwas derben

Manier und Sprache nicht gleich entdeckt haben mochte, erst recht an's Licht, und die behandelnden Aerzte, zugleich des Seligen Freunde, die näher stehenden Besucher, vor Allen die unermüdblich ihn pflegende Gattin, sie haben unauslöschliche Eindrücke von diesem Sterbebette davongetragen. Der Kranke selbst hat sich viel mit Gedanken des Sterbens beschäftigt und fürchtete den Tod nicht, den er so oft und in allen Gestalten kennen gelernt; nur das Scheiden von seinen so treu geliebten Angehörigen und manchem guten Freund, das that ihm bitter weh. Und so ist's ihm wohl zu gönnen, daß er die letzten Tage und namentlich Stunden in halbem Schlummer zubringen durfte. So schlimm die Befürchtungen der Kundigen waren, unerwartet früh stand doch das kranke Herz still: es war Sonntags früh fünf Uhr. Ruhe im Frieden Gottes, Entschlafener! Bleib' uns im ewigen Leben ein guter Kamerad!

Trauernd heben wir die thränenden Augen auf zu den Höhen, von welchen uns die Hülfe kommt. Unsere Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er schuf auch ihn, den wir beklagen, und ließ ihn zurückkehren ins Vaterhaus. Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, der Name des Herrn sei gelobet!

Der Herr hat ihn gegeben — welch' theuerwerthe Gottesgabe! Danket dem Geber aller guten Gabe und jedes willkommenen Geschenkes Ihr, denen der Heimgegangene als ärztlicher Berather nahe getreten ist und die ihr in ihm dann oft auch den Freund eures Hauses, besonders auch eurer Kinder schätzen lerntet! Danket dem Herrn mit mir ihr Alle, die ihr die treue Freundschaft ohne Arg und Falsch, wie er sie liebte und übte, genossen habet! Und ihr, tiefbetrübte Anverwandte, Gattin und Kinder zumal, müßet nicht auch ihr beim Rückblick auf das erfahrene Glück, auf die euch zu Theil gewordene Liebe und treue Sorge danken dem Herrn, der euch diesen

Gatten und Vater gegeben hat? Ach, auch das spätgeborne Jüngste, das die ganze Zärtlichkeit genoß, dessen ein Vaterherz fähig ist, wird das Andenken an seinen freundlichen Lebensmorgen in spätere Zeiten hinüberretten und Gott danken für das Haus, wo seine Wiege stand; aus dem Munde der Unmündigen hat sich der Herr sein Lob bereitet.

Freilich, je höher wir einen Besitz schätzen, dessen wir uns erfreuen, desto empfindlicher ist sein Verlust.

Es klagt der Schmerz in öden Hallen:

Wie bist du, schöner Kranz, entlaubt!

Des Hauses Krone ist gefallen,

Gefallen mit des Vaters Haupt.

Verlass'ne gehen aus und ein;

Er starb — ach wer wird mit uns sein?

Aber laffet euch nun auch zum Troste sagen: Der Herr hat ihn genommen! und beuget euch unter Gottes heiligen Willen! Ein göttliches Gesetz der unwandelbaren Naturordnung ist's, daß Alles, was in der Zeit entsteht und erscheint, auch wieder in der Zeit vergeht und verschwindet, wenigstens aus der Reihe des Sichtbaren heraustritt, wenn seine Stunde gekommen ist. Und diese Stunde des Scheidens war da für den Seligen nach höherer Ordnung. Keine ärztliche Kunst, keine noch so ersfinderische Sorgfalt konnte offenbar diesen Lebensfaden weiter spinnen, wie ja auch das Wissen und Können des Entschlafenen oft an der widerstrebenden Natur seine Schranke fand; keine noch so hingebende und aufopfernde Pflege, keine noch so aufrichtigen Wünsche und Gebete von Anverwandten und Freunden vermochten das fliehende Leben aufzuhalten; unheilbar war sein Leiden und lange schon war der Selige damit behaftet. Er selbst hat es wohl mehr gefühlt, als er davon sprach. Er hat sein Haus und Herz bestellt. Mitten noch in seiner Laufbahn mußte der Tod ihn fällen: in der Vollkraft seines Wirkens wird er stets vor unserm Gedächtnisse

stehen. Peinlichem Siechthum ist er entronnen. Der Herr hat es also gewollt und gut mit ihm gemeint. Was Gott thut, das ist wohlgethan.

Der Herr hat ihn gegeben, der Herr hat ihn genommen, der Name des Herrn sei gelobet! Gelobt für Alles, was er dem Betrauten Gutes gethan an Leib und Seele, früh und spät, in gesunden und kranken, in heiteren und trüben Tagen, für alle Gnadengaben, womit er ihn reich gesegnet, für die Treue eines guten Haushalters, womit er ihn ausgerüstet hat! Gelobt für alle die Wohlthaten, die er durch ihn Fröhlichen und Angefochtenen, dem Gemeinwesen und vielen Einzelnen, namentlich seinen nächsten Angehörigen und Freunden erwiesen hat! Gelobt sei der Name des Herrn für all den süßen und kräftigen Trost, den er nach seiner Verheißung dem verwaisten Hause spenden, für alle Vatertreue, die er den Hinterlassenen auch fernerhin beweisen will! Der bisher geholfen, wird ja auch weiter helfen! Gelobt sei der Name des Herrn endlich und Alles in Allem für seine ewige Liebe, die er in Christo uns geoffenbaret und immer neu uns erfahren läßt, in deren Schooße die Heimgegangenen wohl aufgehoben sind wie Kinder im Vaterhaus und Mutterarm, in der aber auch wir mit ihnen und sie mit uns verbunden und vereinigt bleiben unzertrennlich und ewiglich, denn die Liebe währet immerdar, sie stirbt ja nicht, sie ist ein ewiger Lenz, dessen vergängliches und schwaches Abbild nur die Blumen alle sind, welche aus dem winterlichen Grabe der Frühling bald wecken wird und treue Liebe mit immer neuen Thränen begießen: Vergißmeinnicht und Immergrün und die Rosen, die Sinnbilder der Liebe.

Nun so schweige,
Schmerzenreiche
Mlag' in meiner Brust!
Todtenkränze
Blüh'n im Lenze
Auf zu neuer Lust!

Was wir bergen
In den Särgen,
Ist das Erdenkleid!
Was wir lieben,
Ist geblieben,
Bleibt in Ewigkeit.

Froher Glaube,
Der dem Staube
Leben, Hoffnung giebt!
Nein! sie haben
Nicht begraben,
Was mein Herz geliebt!

A m e n.

